

Jahrhundertlang war allein der Landesherr berechtigt, eine Mühle zu bauen oder ihren Bau zu gestatten. Jeder Einwohner durfte nur die ihm zugewiesene Mühle benutzen. 1810 verkündete Napoleon die Gewerbefreiheit. Der Mühlen-Zwang endete. Nun entstanden in vielen Dörfern des Münsterlandes Windmühlen. Trieb bis dahin überwiegend Wasser das Mühlrad an, so nutzten die Mühlenbauern jetzt die Windkraft. Sie errichteten auf einem Sockel, dem "Bock", den drehbaren, hölzernen Aufbau mit den Flügeln.

Der Müller war, wie alle Landbewohner, ein gottesfürchtiger Mann:

1 Wilhelm Glauner, Die historische Entwicklung der Müllerei 1951

Sein Handwerk war naturabhängig. An windigen Tagen drehte sich der Mühlstein ununterbrochen. Bei Windstille ruhte die Arbeit in der Mühle. Dann nutzte der Müller die Zeit für landwirtschaftliche Tätigkeiten, denn zu seinem Besitz gehörten große Felder. Außerdem fütterte er eine Anzahl Schweine fett, ein zusätzlicher Verdienst für ihn. Besonders gefürchtet waren Gewitter; in die hölzernen Flügel schlug immer wieder der Blitz ein.

1819/20 errichtete Casimir Schulte Hiltrup auf seinem Feld am Himmelreich (heute Bezirksverwaltungsstelle Friedhofstraße) eine Korn-Windmühle.²³ Er verkaufte sie 1833 dem Bäcker Bernhard Fockenbrock. Dieser veräußerte sie, vermutlich wegen Überschuldung, schon wenige Jahre später. Am 25. Mai 1838 ging die Hiltruper Windmühle in den Besitz des Johann Melchior Heitkamp über.⁴ Johann Melchior Heitkamp, gebürtig aus Rinkerode, war gelernter Müller. Er heiratete am 3. Oktober 1833 Elisabeth Plenter aus Selm. Beide bezogen zunächst die Mühle in Kapelle bei Werne. Am 1. April 1838 kam er nach Hiltrup, wo am 25. Mai desselben Jahres die Mühle in seinen Besitz übergang. Nach einem Gutachten des Oekonomen Harling aus Amelsbüren befand sich die Mühle in einem sehr guten Zustand.

Der Käufer hatte dafür 1200 Taler "in grobem, klingendem Preußischen Courant nach dem Münzfuß vom Jahre 1764"⁵ zu zahlen, außerdem mußte er 1000 Taler Schulden übernehmen, falls diese zurückgefordert würden. Sein Vater, der Kötter Bernhard Heinrich Heitkamp, bürgte für seinen Sohn mit seinem gesamten Besitz, besonders aber mit zwei Äckern und einem Wald im Kirchspiel Albersloh.

Der Müller Heitkamp übernahm auch die Erbpachtrechte an dem bei der Mühle gelegenen "Gänseacker". Besitzer war die Pfarre St. Clemens, und er mußte jährlich zu Martini 1 Reichstaler 5 Silbergroschen dafür bezahlen. Ein Abrechnungsheftchen, wo Pastor Kersting und später Pastor Spinn Jahr um Jahr die Pachtgelder quittierten, befindet sich noch heute im Besitz der Nachkommen.

Vier Jahre mietete sich Johann Melchior Heitkamp mit seiner Frau Elisabeth "in bescheidenen Stübchen"⁶ bei einer Hiltruper Familie ein. Aber dann baute er neben die Mühle ein kleines Fachwerkhaus. Alte Familienaufzeichnungen erzählen noch heute von den Schwierigkeiten und Mühen des Müllers:⁷

"1844 wurde eine neue Achse auf der Mühle angelegt.

Am 14. Juni 1846 schlug ein Blitz in die Mühle ein. Das Fußgerüst mußte erneuert werden. Die beiden Kreuzbalken kosteten 50 Reichstaler.

Am 16. Juni 1852 brannte nachmittags das Wohnhaus nieder; es wurde aber denselben Sommer wieder aufgebaut und am Donnerstag vor Allerheiligen wieder bewohnt.

Am Feste Peter und Paul des Jahres 1853 des Nachts entstand ein fürchterliches Gewitter mit furchtbarem Sturmwind, der die Bäume an die Erde legte, auch die Mühlenachse hatte Schaden erlitten. Vier Wochen später, am 26. Juli wurde sie auf die Mühle gelegt.

Im Jahre 1860 im September haben wir die Mühle mit Zink gedeckt kostete 72 Reichstaler.

Im Sommer 1875 wurde der zweite Mahlgang eingebaut und die Mühle gründlich renoviert. Zwei neue Mühlsteine von Cöln kosteten 80 Reichstaler. Der Fährlohn und die Reisekosten betrugen 10

2 Dobelmann S. 72

3 Münstersches Intelligenzblatt 1820 StdAm Kreis Münster Landratsamt 874

4 Privataarchiv Josefa Brüggemann geb. Mense

5 Privataarchiv Josefa Brüggemann geb. Mense

6 ebenda

7 ebenda

Reichstaler. 19 1/2 Tage war der Mühlenbauer mit der Renovierung beschäftigt (12 Reichstaler/20 Groschen). Die Gesamtrenovierungskosten betrugen 300 Mark. Dazu wurde ein neuer Schweinestall gebaut für 75 Mark.

Die Reparatur des Mühlendaches im September 1877 hat 8 Reichstaler, die Nägel 2 Reichstaler 10 Groschen, das Zink 7 Reichstaler 27 1/2 Groschen gekostet.

Vom 2. bis 17. Juli 1878 sind neue Flügel angebracht worden.

Am 16. März 1881 ist Wilhelm Wienker, ein Mühlenknecht, ins Mühlenhaus miteingezogen. Er hat sich eine Kammer hergerichtet und für 3 Reichstaler 4 Groschen neue Fußbodenbretter gelegt.

Dann hat er sich in Haus und Hof nützlich gemacht."

Da die Ehe des Johann Melchior Heitkamp mit Elisabeth Plenter kinderlos war, nahmen sie ihre Nichte Maria Theresia Plenter mit 4 Jahren an Kindes statt an. Maria Theresia kam 1841 in Hilstrup in die Schule, 1847 zur 1. hl. Kommunion und wurde am 29. Mai 1850 in der Pfarrkirche zu Amelsbüren gefirmt von Johann Georg Müller, Bischof von Münster.

Der Müllerknecht Clemens Mense, geboren am 14.4.1823 in Sinnigen/Saerbeck, kam 1854 in die Familie Heitkamp. Johann Melchior und Elisabeth Heitkamp machten ein Testament, in dem sie bestimmten, daß nach ihrem beiderseitigen Ableben der Müllerknecht Clemens Mense und die Nichte Theresia Plenter ihren gesamten Nachlaß erben sollten unter der Bedingung, daß sie bis dahin verheiratet wären. Zum Zeitpunkt der Testamentsabfassung (3.2.1882) wohnte Theresia Plenter beim Colon Burmann in Hilstrup. Die beiden heirateten am 13. Mai 1862 und hatten 8 Kinder, von denen fünf das Erwachsenenalter erreichten. Am 12. Oktober 1881 starb Johann Melchior Heitkamp; Clemens Mense und seine Frau Theresia traten ihr Erbe an.

Der Müller Clemens Mense hat ein Schreibbuch⁸ hinterlassen, aus dem hervorgeht, daß fast alle Hilstruper Bauern und viele Familien ihr Korn beim "Möller" mahlen ließen. Der Familienname Mense hatte sich im Bewußtsein der Hilstruper nicht durchgesetzt. Teilweise halfen die Bauern dem Müller mit Pferden bei der Bestellung der Äcker, bei der Ernte und beim Buschenschlagen. Die größeren Bauern bezahlten dem Müller für seine Arbeit jährlich im Herbst nach der Ernte einen Reichstaler 10-20 Groschen. Einen bestimmten Teil des Mahlgutes behielt der Müller für sich, anstelle einer finanziellen Vergütung; das war das Multern. Deshalb sagten sich die Leute im Münsterland: "de Möller un de Mus sind de lesten, we dautsmach't."⁹

Clemens Mense starb am 28.1.1898; seine Frau Theresia am 23.1.1908. Der älteste Sohn Heinrich, geboren am 18.12.1873 war zunächst als Müller tätig. Er wollte aber das elterliche Erbe nicht antreten, da 1887 in Hilstrup die Dampfmaschine Wentrup einen modernen Betrieb eröffnete. Außerdem hatte ein Gewitter umfangreiche Schäden an der Bockwindmühle angerichtet. Der jüngere Bruder Joseph, *29.7.1875 + 3.4.1952, übernahm das elterliche Erbe. Da er als gelernter Kupferschmied inzwischen eine eigene Werkstatt im umgebauten Schweinestall errichtet hatte, zeigte er kein Interesse an der Mülerei. Er riß die Bockwindmühle ab und verkaufte das Eichenholz an die Basilika in Rheine, die damals gerade im Bau war. Der Erlös half ihm, seinen Geschwistern den Erbteil auszuzahlen.

Josef Mense heiratete 1906 Theresia Mertens und eröffnete im elterlichen Mühlenhaus ein Ladengeschäft für Eisenwaren, Haushaltsgeräte und Porzellan. Als das Kupferschmieden zurückging, arbeitete er als Klempnermeister und Installateur. 1931 erwarb er auch die Befugnis zur Anleitung von Lehrlin-

⁸ ebenda Schreibbuch von 1851

⁹ Hannes Demming, Ick will di maol wat seggen

gen im Elektrofach. Er hatte 5 Kinder, von denen drei das Erwachsenenalter erreichten. Seine Tochter Else heiratete Josef Edelmeier, die das Unternehmen bis 1957 weiterführten. Seine Tochter Josefa heiratete Hans Brüggemann. Der jüngste Sohn Josef mußte den unseligen Rußlandfeldzug mitmachen. Er fiel mit 21 Jahren am 28.4.1942 in Islam-Terek auf der Krim.

Das alte Mühlenhaus, inzwischen ein stattliches, ausgebautes und erweitertes Geschäftshaus, trafen am 30. September 1944 viele Brandbomben und zerstörten es vollständig. Von der alten Bockwindmühle hat nur ein alter Mühlstein aus Granit die Zeiten überdauert. Der ehemalige Schweinestall, 1875 errichtet, trotzte mit seinem stabilem Fachwerk dem Krieg. Er dient heute als Garage.

Literatur:

Werner Dobelmann, Hilstrup 1974

Elisabeth Egger, Bärbel Reisener, Hiltruper Lesebuch

Wilhelm Glauner, Die historische Entwicklung der Müllerei 1951

Karl Wagenfeld, Hannes Demming, Ick will di maol wat seggen 1983

Privatarchiv Josefa Brüggemann geb. Mense

Auf dem Totenzettel des Kupferschmieds und Klempnermeisters Josef Mense (*29.7.1875 + 3.4.1952) heißt es: "Sein Leben war gezeichnet durch Lauterkeit und Biederkeit. Seine kernige und humorvolle Art machten ihn bei allen Mitmenschen beliebt."



(Quelle: Hiltruper Museum, zuletzt aktualisiert am 29.8.2024))